

„Wir müssen uns das Leben nehmen — Gedichte“, von Hans-Peter Schwöbel. Gut, daß es über diesen Autor einen völlig sachlichen Verlagstext gibt: „Hans-Peter Schwöbel, 1945 in Buchen/Odenwald geboren, lebt seit 1952 in Mannheim; Volksschule, Lehre und Tätigkeit als Kfz-Mechaniker; mittlere Reife und Abitur auf dem Zweiten Bildungsweg; Studium der Sozialwissenschaften in Mannheim; nebenberufliche Tätigkeit in der Jugend- und Erwachsenenbildung. — Mehrere Arbeits- und Studienaufenthalte in Ländern der Dritten Welt; 1980 Promotion zu einem Thema der Erwachsenenbildung in Afrika; seit Oktober '80 Professor an einer Fachhochschule. — Schreibt seit über zehn Jahren Lyrik und aphoristische Kurztexte.“ Schwöbel hat sich also „in diesem unserem Lande“ ebenso umgesehen wie „draußen“. Drinnen wie draußen die gleiche Bilanz: Gewalt — latent oder offen: „Nachricht / aus unserem / verlorenen zeitalter / in der gewalt / sollen wir uns haben / nicht in der liebe.“ Die Staaten aller Couleur fordern mehr oder weniger Anpassung, Verfügbarkeit, trachten dem „mündigen Bürger“ nach dem (selbstbestimmten) Leben. Zu der Verzweiflung darüber gibt es nur eine Alternative: „im prinzip

hoffnung / ... aus den steinen / der brücken / die wir hinter / uns abbrechen / neuen weg bauend / tag und nacht.“ Daher der subversive Zufur: „... warten wir nicht / bis man uns / unseren platz zuweist / bis wir unseren anteil / leben abholen dürfen / wir müssen uns das leben nehmen / wir müssen uns das leben geben.“ — Man wird diesen Autor wohl auf die Klischees „Pazifist“ und „Traumtänzer“ festnageln. „der krieg / ist der vater / aller dinge / aller / dinge / allerdings“ — so etwas wagt er zu notieren, während Vertreter einer „Neuen Innerlichkeit“ auf dem Buchmarkt mit ihrer „ware traurigkeit“ bestens im Geschäft sind. Schwöbel unterläuft die offizielle These vom „Gleichgewicht des Schreckens“ — beiderseitige Aufrüstung bei beiderseits bestem Gewissen — ganz unideologisch, allein (böse Überraschung!) durch Freisetzen der in der Sprache verborgenen Kern-Energie: „hurra / oder das zuvorkommende töten / ... kurz und gut / das gute siegt / an allen fronten / und am ende / ist alles gut / und am ende / ist alles gut / und am ende.“ (Edition Quadrat in der Buchhandlung Ludwig, Lameystr. 21, 6800 Mannheim 1, 1981; 82 S., 12,— DM)

Hanns-Hermann Kersten